Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 11 (1904)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 11. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 1. Juni 1904.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Die neueste Dampfturbine, System „Zoelly"

Erbaut von der Firma **Escher, Wyss & Co.** in Zürich.

Die Dampfturbine fängt an, in der Maschinenbranche eine bedeutende Rolle zu spielen und jedenfalls der Dampfmaschine schwere und ernste Konkurrenz zu machen. Firmen von Weltruf treten mit vorzüglichen und erprobten Konstruktionen auf den Weltmarkt. Eine neue Dampfturbinentype hat die Firma Escher Wyss & Co. in Zürich in die Praxis gebracht, die hinsichtlich Dampfkonsum, Regulierung und Betriebsicherheit ausgezeichnete Proberesultate geliefert hat, und scheint in der Tat dieses System „Zoelly" nach dem Erfinder so benannt, durchschlagend zu sein.

Infolge dieser sehr günstigen Proben und gemachten Erfahrungen haben sich, wie die „Brünner Monatsschrift für Textil-Industrie", der wir diese Anführungen entnehmen, mitteilt, erste deutsche Firmen wie: Siemens-Schukertwerke, Siemens & Halske, A.-G., Berlin, Friedrich Krupp in Essen, Norddeutsche Maschinen- und Armaturenfabrik des Norddeutschen Lloyd iu Bremen, Vereinigte Maschinenfabriken Augsburg und Nürnberg, mit der Firma A.-G. Escher Wyss & Co. in Zürich zu einem grossen Syndikate zusammengeschlossen, zur Verwertung und Bau der Dampfturbine „Zoelly". Eine solche Vereinigung erster Weltfirmen lassen die grosse Bedeutung dieser Dampfturbine für die Zukunft auch ohne Worte anerkennen.

An Hand von technischen Daten wäre nun die Einrichtung und Vorteile dieser vielversprechenden Turbinentype etwas näher zu betrachten. Die eben erwähnte Firma baut die Turbine nach dem System „Zoelly" (Direktor der Gesellschaft) als mehrstufige, achsiale Aktionsturbine. In dieser wird der Dampf durch Leitapparate den Laufrädern zugeführt und zwar derart, dass die Beaufschlagung in den Hochdruckstufen eine partielle, bei den Niederdruckstufen dagegen eine totale ist. Die Leitrräder sind dampfdicht in das Turbinengehäuse eingesetzt. Zwischen je zwei Leiträdern ist ein Laufrad angeordnet und sind letztere auf einer gemeinschaftlichen durchgehenden Welle montiert. Die Laufräder werden aus bestem Siemens-Martin-Stahl als Scheiben geschmiedet und bestehen mit der Nabe aus einem Stück. Am Kranz dieser Scheiben werden die Turbinenschaufeln aufgesetzt. Diese sind als verhältnismässig lange Strahlen in der Weise ausgebildet, dass die Querschnitte derselben von aussen nach innen gegen die Radaxe hin in gesetzmässigem Verhältnis zunehmen, wodurch die von der Fliehkraft herrührende spezifische Beanspruchung auf der ganzen Schaufellänge ungefähr konstant ist, so dass die Schaufeln dadurch Körper von annähernd gleicher Festigkeit werden.

Diese besondere Materialverteilung ergibt die grösste Widerstandsfähigkeit sowohl gegen Fliehkraft, als auch gegen Dampfdruck und bietet den Vorteil grösster Sicherheit unter Zulassung eines sehr geringen Gewichtes und rationeller Ausbildung der Schaufelung.

Diese spezielle Konstruktion der Schaufeln erlaubt die Wahl relativ grosser Raddurchmesser, beziehungsweise grosser Umfangsgeschwindigkeiten und infolge dessen bei sonst gleicher Tourenzahl und Grösse der Turbine die Anwendung von bedeutend weniger Stufen als wie bei Dampfturbinen anderer Systeme. Wie schon erwähnt ist die Turbine eine Aktionsturbine. Es ist nun eine Eigentümlichkeit der Aktionsturbine, dass der Druck des Arbeitsmediums auf beiden Seiten des Laufrades derselbe ist, also kein Ueberdruck vorhanden ist. Infolge dessen wird auf die Turbine kein achsialer Schub ausgeübt und kommen daher bei dieser Art von Turbinen Entlastungskolben ganz in Wegfall, während dieselben bei Reaktionsturbinen zur Aufnahme des dort auftretenden, grossen achsialen Schubes notwendig sind.

Ferner kann infolge der obigen Eigenschaft der Aktionsturbine der Spielraum zwischen den Laufrädern und den feststehenden Teilen der Turbine, ohne dem Wirkungsgrad im mindesten Eintrag zu tun, reichlich gross gewählt werden, so dass es vollständig ausgeschlossen ist, dass infolge Wärmeausdehnungen der Turbine oder Abnützungen der Lager jemals die Laufräder, beziehungsweise deren Schaufeln an den feststehenden Teilen der Turbine anstreifen können. Die Regulierung der Turbinen, welche den weitgehendsten Anforderungen entspricht, erfolgt in ähnlicher Weise wie bei den hydraulischen Turbinen (besagter Firma) durch einen äusserst empfindlichen Federregulator mit Servomotor, wobei die Eintrittsspannung des Dampfes entsprechend der jeweiligen Belastung verändert wird.

Die Lagerung der Turbinenwelle erfolgt prinzipiell ausserhalb der Turbinenräume auf einem Fundamentrahmen, ganz unabhängig von den Turbinengehäusen, so dass die Lager weder durch die Dampfwärme noch durch die Wärmeausdehnung der Turbinengehäuse in irgend welcher Weise beeinflusst werden können. Im Uebrigen sind die Lager derart angeordnet, dass sie jederzeit auch während des Betriebes leicht zugänglich und kontrollierbar sind.

Die Betriebssicherheit dieser Turbine ist infolge aller dieser vorerwähnten Umstände, wie Wegfall von Entlastungskolben, Zulässigkeit grosser Spielräume zwischen bewegten und feststehenden Teilen der Turbine, Einfachheit und ausserordentliche Solidität der Laufräder, geringe Anzahl derselben, perfekte Lagerung, extra in jeder Hinsicht gewährleistet.

Eine Turbine nach diesem System gebaut, befindet sich in Betrieb der Firma Escher Wyss & Co. in Zürich. Dieselbe ist direkt gekuppelt, mit einem Drehstromgenerator der Siemens-Schukert-Werke und leistet 600 eff. Pferdestärken. Die verschiedensten Versuche, welche an dieser Turbine in Gegenwart von Sachkundigen vorgenommen wurden, haben ein überraschend gutes Resultat ergeben.

Bemerkenswert ist, dass bei neuern Dampfern statt Kolbendampfmaschinen nun auch Dampfturbinen als Antriebsmaschinen verwendet werden. So lässt die Cunard-

linie in England zwei Schiffe bauen, die bei einem Tonnengehalt von 32—33,000 eine Geschwindigkeit von 25 Knoten oder 45 Kilometer pro Stunde erreichen sollen. Zur Erzielung dieser Schnelligkeit ist die ungeheure Kraft von 70,000 Pferdekräften erforderlich. Das gewählte Turbinensystem ist dasjenige von Parsons und wird die Umdrehungszahl nur 140 in der Minute machen.

Vor dem Zettelauflegen.

Dass der Stuhl sauber geputzt werden soll, ist selbstverständlich; aber da hapert es an vielen Orten gewaltig und mit manchen Arbeitern setzt es fast jedesmal Kämpfe ab. Statt vielem Streiten ist es das Beste, keinen Zettel aufzulegen, bis der Stuhl sauber ist. In der Regel sind solche Weber und Weberinnen, welche nicht sauber putzen, auch in der Arbeit nicht ordentlich. Also vor dem Zettelauflegen soll man:

1. Alle Teile des Stuhles, welche bei belegtem Stuhl nicht gut zugänglich sind, sorgfältig ölen. In erster Linie die Stecherstange an ihren Lagerstellen unterhalb der Lade, dann die Schnurrollen, Schwingen etc., nebst den Schifflizellenzungen, speziell die Patentzungen.
2. Nachsehen, ob die Sicherheitsvorrichtungen in Ordnung sind und gut funktionieren; die Stecherzungen scharf- und die Puffer nachfeilen.
3. Nachsehen, ob keine schlechten Schnüre, Drähte etc. vorhanden sind und solche ersetzen, nicht warten, bis solche während der Arbeit zerreissen und Schaden verursachen.
4. Den Regulator von Zeit zu Zeit ganz auseinander nehmen und gut reinigen lassen, besonders die Differenzialregulatoren; letztere sollte man nur mit nichtharzendem Oel (Knochenöl) einfetten, wenn man vor Störungen und unegalem Tuch sicher sein will.
5. Die Schiffli untersuchen, ob sie auch gerade und im Winkel sind, und die schlechten ersetzen.
6. Bei Aenderungen des Gewebeartikels das Dessin fertig machen und einhängen, so weit solches möglich ist. Bei Stühlen, wo die Schusszahl durch Wechselräder geändert wird, sind diese einzusetzen. Kurzum, alle die Arbeiten machen, welche man bei belegtem Stuhl nicht gut ausführen und die man vorher machen kann, um Versäumnisse zu vermeiden.

Ja, wird mancher sagen, so viel Zeit habe ich nicht, ich muss machen, dass mir der Stuhl wieder läuft. Ganz recht, im Anfang und bis jeder Stuhl gründlich durchgenommen ist, gibt es mehr Arbeit: hat man das aber gemacht, so gibt es dann viel weniger zu tun, da Reparaturen und Störungen seltener sind. An den meisten Orten ist ja auch der Webermeister an der Produktion interessiert; da nun, wenn die Störungen und Versäumnisse vermieden werden, die Produktion grösser ist, so ergibt sich dadurch eine Mehreinnahme, welche für alle Teile von Vorteil ist.

Bleibt ein Stuhl voraussichtlich für einige Zeit leer, so ist es gut, wenn man die Ladenbahn mit Oel bestreicht und dieses in das Holz eindringen lässt; die Bahn wird dadurch glätter. In manchen Webereien ist es Brauch, die Ladenbahn und die Schiffli von Zeit zu Zeit zu polieren. Die Politur nützt sich zwar schnell wieder ab, aber die Hauptsache ist die, dass doch die Bahn schön sauber mit Glaspapier abgerieben werden muss, da man sonst nicht polieren könnte.

J. A.

Turkestan und sein Kokons-Markt.

(Aus den asiatischen Briefen von U. Ojetti.)

Cocan ist sozusagen der Hauptort des ganzen fruchtbaren Tales der Sirdaria, das sich unter dem Namen von Fergana, feucht, grün, reich an Maulbeerbäumen, an Baumwolle und Trauben, bis zu den Abhängen der Berge Alaï und des Pamir an der chinesischen Grenze erstreckt. Die Kokon-Ballen, die am Kaspischen Meer unter den Hafendächern von Baců und Crasnowosk aufgetürmt sind, die leichten und glänzenden Seiden von Margelàn, jene dichtern und ewig dauernden von Bucara, die Calat, Mäntel und Kleider in grellen Farben, welche die magern Leiber der Eingebornen und die festern ihrer Frauen zieren, dies alles bereitet den Reisenden auf die Seltsamkeit dieses Marktes vor.

Zu Ende des Frühlings und Sommers überfluten die Händler mit Kokons und Baumwolle den Markt von Cocan, wohin sich die ganze Produktion des Tales von Ferganá und des ganzen Turkestans ergiesst. Im letzten Jahr betrug sie im russ. Turkestan ca. 1 Million Kilogramm getrocknete Kokons, d. h. ca. 3 Millionen Kilo frische Kokons. Von dieser Million entstammten 850,000 Kilo aus der Provinz von Sammarcanda und 175,000 Kilo aus Ferganá. Dort werden die getrockneten Kokons für wenig mehr als 9 Franken per Kilo verkauft und wenn von den Zwischenhändlern die französischen Häuser das Kilo zu Fr. 11. 50 und 12.— offerieren, so würde der Gewinn, ungeachtet der Transportspesen und des Risikos, doch noch viele verlocken können.

Die französischen Häuser, die zwischen Persien und Turkestan den Kokon-Handel am meisten betreiben, sind gegenwärtig Bonnet und Terayl-Payen, beide von Lyon. Sie nehmen im Mai und Juni alle Kokons in Beschlag, sowohl in Rest, welches das Zentrum dieses Handels in Persien ist, als auch in Cocan, dem Zentrum von Turkestan. In Rest, wo der grössere Markt ist, haben sie sogar moderne und rationelle Trockner aufgestellt, die ihnen bessere Gewähr für das eigentliche Gewicht ihrer Waren bieten, da die Eingebornen die Kokons nur nach uralter Sitte an der Sonne trocknen, wenn sie dieselben nicht sofort frisch zu höchstens Fr. 2.70 per Kilo verkaufen. Aus Italien senden gewöhnlich nur 2 Häuser, Bevilacqua in Mailand und Musso von Turin, ihre Einkäufer dorthin. Man bedenke, dass erst vor wenigen Jahren in Persien und Turkestan das weisseste und an Fibroin reichste Kokon frisch einen Franken per Kilo kostete und nach Europa befördert, betrug der kleinste Gewinn bei den damaligen Preisen 50 %.

Doch da kam die fühlbarste Konkurrenz für die französischen Händler, von der russisch-chinesischen Bank, deren Kapitalien gewiss nicht chinesichen, aber auch nicht

alle russischen Ursprungs sind. Sie hat von Samarcanda aus Filialen in jeder Stadt eingerichtet, und kauft zu höchsten Preisen, sei es, um den Markt künstlich in die Höhe zu treiben, sei es, um die russischen Seidenhändler zu versehen und gewissermassen des Rohprodukt zu beschützen, zu Gunsten der einheimischen Industrie, die sich nicht begnügt mit den 2 Millionen Kilo trockener Kokons, die jährlich der Kaukasus produziert und mit der halben Million Kg. Rohseide, die sie im Durchschnitt daraus gewinnt. Es wird überflüssig sein zu sagen, dass, wie bei jeder andern Industrie, etwa dreiviertel der Bankkapitalien und des leitenden Personals von Deutschland herstammen.

Diese Kokons-Produktion in Turkestan und Kaukasus hat übrigens bei weitem noch nicht die mögliche Ausgiebigkeit erreicht, wie wenn die Landwirtschaft endlich verbessert sein wird, sie ist ja noch nicht einmal an der Grenze der heutigen Produktionsfähigkeit angelangt. Was auch die offiziellen Berichte sagen mögen, so hat doch die ausschliesslich militärische Regierung Russlands einerseits die schönsten Denkmäler jener ruhmreichen Zivilisation verfallen lassen oder selbst grausam zerstört, anderseits für die Landwirtschaft ein nur prahlendes, pompöses Interesse bewiesen, das sich zu oft auf irgend welche Auszeichnung eines Weinbauers oder Obstbaumpflanzers beschränkt oder nur auf die Einrichtung eines botanischen Baumgartens.

Was die Seidenraupen anbetrifft, so ersteht ihre Kultur erst wieder neu. Die besten Samen des Landes, diejenigen, die vor 20—30 Jahren ein Ialiener unter unerhörten Gefahren in Bukara holte, um die erkrankte italienische Rasse wieder neu zu beleben, ist seit Jahren durch die Auszehrnng ausgerottet. Im Jahr 1885 machte die Regierung einen Versuch mit vier Etablissements zur Verteilung von gesundem Samen in Tashkent, Margelàn, Samarkanda und Petri Alexandrofsk. Doch mehr brachte der Privathandel zustande und die besten Samen von Corsien, Bagdad und aus der Lombardei wurden grösstenteils nach Cocan getragen und dort unter schwierigen Verhältnissen verbreitet, hauptsächlich durch einen korsischen Italiener, Aloisi, welcher mit dem Verkauf von 500 Schachteln per Jahr begann und jetzt davon mehr als 100,000 verkauft.

Hier ist also ein neues Terrain der Industrie eröffnet worden, das nach Aufwand der nötigen Mühe und Sorgfalt reichliche Früchte tragen kann. Es ist zu hoffen, dass in nicht zu ferner Zeit dieses so fruchtbare und für die Kultur der Seidenraupen so geeignete Land den verdienten Platz unter den wichtigsten Produktionsländern einnehmen werde.

V. R.

Zolltarife.

Vereinigte Staaten von Amerika. — Gemusterte Möbel- und Dekorationsstoffe, die mit breiten und schmalen seidenen Streifen von satinartigem Aussehen gewoben sind, zwischen denen das glatte moirierte und grosgrainartige Grundgewebe erscheint, sind, da sie auf dem Jacquardstuhl gewob n sind und zwei Farben im Schuss enthalten, und, da das Gewebe nicht als ungemustertes angesehen werden kann, nach § 391 des Tarifs mit 50 % vom Wert zu verzollen. (Entscheid vom 14. Dezember 1903.)

— Fakturierung von Seidenstoffen nach den Vereinigten Staaten. Der amerikanische Konsul in Zürich hat an die Seidenexporteure nach den Vereinigten Staaten im Konsularbezirke Zürich ein Zirkular erlassen, worin er mitteilt, dass gemäss den ihm von Washington zugegangenen Instruktionen die Zollbehörde verlangt, dass in den Fakturen das Totalgewicht jeder einzelnen Farbe von Seidenstoffen, welche in der Sendung enthalten sind, inskünftig angegeben werde, so dass also das Gewicht der schwarzen, dunklen und hellen Stoffe separat angegeben wird. Es ist nicht gewünscht, dass das Gewicht eines jeden Stückes Seidenstoff auf der Faktura angegeben wird, aber hingegen, dass das Gesamtgewicht jeder Farbe separat aufgeführt ist.

Handelsberichte.

Die **japanische Ausfuhr von Seide und Seidenwaren** erreichte in den Jahren 1902 und 1903 folgende Ziffern:

		1903	1902
Rohe Seide	Fr.	334,946,000	345,866,000
Abfallseide	„	31,462,000	25,712,000
Habutae-Gewebe	„	123,797,000	111,084,000
Kaiki-Gewebe	„	4,501,000	13,227,000
Seidene Taschentücher	„	13,222,000	14,194,000

Die **Einfuhr von Seidenwaren nach Dänemark** belief sich im Jahr 1902 für

		Kg.	Fr.
Waren aus reiner Seide auf		53,905	3,547,000
„ „ Halbseide	„	58,672	2,200,000
Posamentierwaren	„	7,798	185,000
andere Seidenwaren	„	19,288	518,000

Hauptbezugsland für Seidenwaren ist Deutschland und wird dessen Ausfuhr nach Dänemark wie folgt ausgewiesen: Waren aus reiner Seide 1,767,000 Franken, Waren aus Halbseide 1,486,000 Franken, Posamentier- und andere Seidenwaren 389,000 Franken.

Die schweizerische Ausfuhr von Seidenwaren nach Dänemark stellte sich nach Angaben unserer Handelsstatistik für

		1902	1903
Reinseidene Gewebe auf	Fr.	780,000	554,000
Halbseidene „ „	„	124,000	58,000
Shawls und Tücher „	„	67,000	81,000
Bänder „	„	31,000	38,000

Vom internationalen Kongress der Baumwollindustriellen in Zürich.

Wie bereits verschiedene Textil-Blätter berichtet haben, wurde bei der letzten allgemeinen Versammlung der englischen Baumwollindustriellen in Manchester anschlossen, mit Rücksicht auf die durch die Baumwollbewegung und die andauernde Baumwollknappheit geschaffene ausserordentliche Situation einen inernationalen Kongress der Baumwollspinner einzuberufen. Die Anregung

zu diesem Kongress ging nicht nur von den englischen Spinnern, sondern auch von den amerikanischen, französischen und belgischen Spinnern aus. Die Versammlung in Manchester hat den Verein der Baumwollspinner Oesterreichs eingeladen, gemeinsam mit dem Zentralverband englischer Spinnervereine den Kongress einzuberufen und die Arbeiten des Generalsekretariats gleichfalls in Gemeinschaft mit den Funktionären des englischen Zentralverbandes zu übernehmen. Der Verein der Baumwollspinner Oesterreichs hat, wie schon berichtet wurde, diese Einladung abgelehnt, unter Hinweis darauf, dass die von ihm vertretene Industrie im Verhältnis zu der Spinnerei-Industrie anderer Länder nicht so bedeutend sei, dass gerade der österreichische Verein berufen wäre, eine führende Rolle zu spielen. Gleichzeitig hat sich der Verein der Baumwollspinner Oesterreichs bereit erklärt, den Kongress zu beschicken und dessen Bestrebungen möglichst zu fördern. Der englische Zentralverband hat nun gemeinschaftlich mit dem schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weberverein einen internationalen Kongress für den 23. bis 28. Mai nach Zürich einberufen. Nach den Propositionen soll die Spinnerei-Industrie eines jeden Landes durch die Präsidien der betreffenden Organisationen und ausserdem durch einen Delegierten für je eine Million Spindeln vertreten sein, wobei kein Land mehr als 12 Delegierte entsenden soll. Die Verhandlungssprache wird Englisch, Deutsch und Französisch sein. Das Programm des Kongresses umfasst zunächst einen Bericht über die bestehenden Spinnerorganisationen und deren bisherige Tätigkeit, woran sich eine Debatte über die Möglichkeit der engeren Fühlungnahme zwischen den Organisationen der einzelnen Länder in gemeinsamer Form knüpfen soll. Der zweite Programmpunkt betrifft die Erweiterung des Baumwollanbaues. Es wird über alle in dieser Richtung bisher gemachten Versuche berichtet werden. Zur Diskussion stehen Vorschläge, die Förderung des Baumwollanbaues im Interesse der Spinnereien aller Länder nach einheitlichen Prinzipien und möglichst gemeinsam zu betreiben. Der dritte und vierte Programmpunkt betreffen die Terminmärkte und die Möglichkeit, gegen Corners aufzutreten. Es sollen auch Vorschläge gemacht werden, um die Informationen über die Baumwollernte in verlässlicherer und objektiverer Weise als bisher den Spinnern zugänglich zu machen. Der Kongress wird in der Tonhalle in Zürich stattfinden. Man rechnet, dass ausser den englischen auch die amerikanischen, deutschen, französischen, österreichischen, italienischen, belgischen, spanischen und russischen Spinnereien vertreten sein werden. Wenn man auch nicht erwarten kann, dass der erste internationale Kongress der Baumwollspinner schon viele greifbare Resultate zeitigen wird, so wird doch in den Kreisen der Baumwollindustrie jede Annäherung der Berufsgenossen zur Förderung der gemeinsamen Interessen, die gleichzeitig auch die Interessen der gesamten Baumwolle verarbeitenden Industrien und Baumwolle konsumierenden Bevölkerungsklassen sind, auf das wärmste begrüsst.

* * *

Dieser Kongress ist nun vergangenen Pfingstmontag vormittags in der Tonhalle zusammengetreten. Zum ersten Vorsitzenden wurde Joh. Syz, Präsident des Schweizer. Spinner-, Zwirner- und Webervereins, ernannt. Die Voten, die in den verschiedenen Sitzungen fielen, sind äusserst interessant, sodass wir sie nach dem offiziellen Bericht der „N. Z. Z." auch zur Kenntnis unserer Leser bringen.

Eine gehaltreiche Sitzung fand Dienstag Nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn Macara (Manchester) statt. Herr J. L. Tattersall, Vertreter der Ferderation of Master Cotton Spinners' Associations, hielt ein Referat über die Frage der Baumwoll - Corners und über die Mittel, ihnen vorzubeugen. Der Redner kommt auf die Schädigungen zu sprechen, die der Terminhandel der Baumwollindustrie zugefügt hat. Er schlägt die Schaffung einer Einkaufsgesellschaft vor, die von Pflanzern und Spinnern zu finanzieren und durch ein gemeinschaftliches Komitee von Pflanzern und Spinnern zu leiten wäre. Diese Gesellschaft hätte Einkaufsstellen an allen wichtigen Plätzen im Süden der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu errichten, sowie in allen bedeutenden Spinndistrikten Verkaufsstellen zu gründen. Dieses Hauptbureau hätte ausserdem für eine objektive Berichterstattung zu sorgen. Es sollten wöchentliche und monatliche Ernteberichte von jeder Einkaufsstelle an das Hauptbureau des Verbandes telegraphiert werden. Ebenso sollten Berichte über den Garn- und Tuchmarkt zusammengestellt werden. Eine solche Einkaufsgesellschaft könnte übertriebene Preisschwankungen verhindern, sowie Kommissionskosten ersparen.

Arthur Kuffler, Vizepräsident des Vereins der Baumwollspinner Oesterreichs, weist auf den Zusammenhang hin, der zwischen den beiden Programmgegenständen „Organisation" und „Baumwollspekulation" besteht. Er ist der Meinung, dass der eine dieser Gegenstände sich gar nicht getrennt vom andern behandeln lässt. Der grösste Feind der Organisation der Industriellen sei die Spekulation und zwar lasse sich kein Unterschied zwischen legitimer und illegitimer Spekulation machen. Legitim sei jede Spekulation, solange sie nicht gesetzlich verboten ist, und für die Interessen der Industrie und insbesondere für die industriellen Organisationen sei die Spekulation von seiten der Spinner selbst gewiss nicht weniger gefährlich als die der Berufsspekulanten. Solange eine Anzahl von Industriellen ihr Heil in der glücklichen Ausnutzung von Preisschwankungen sucht, sind die Interessen nicht indentisch und es wird nicht möglich sein, auf gemeinsamer Basis vorzugehen. Der einzige Unterschied zwischen Spekulation und reellem Geschäft sei der, dass der Spekulant nur durch Preisschwankungen einen Nutzen erzielen kann, während der relle Händler sowohl als der Fabrikant den ihnen gebührenden Nutzen auch dann, ja gerade dann finden, wenn die Preise stetig bleiben. Wenn man das Uebel an der Wurzel erfassen will, so muss man gegen die Preisschwankungen ankämpfen. Diese vor allem und nicht die absolute Höhe des Preises sind der gefährlichste Feind der Baumwollindustrie, und jeder, der gegen die Spekulation auftritt, muss in erster Linie versuchen, der ausserordentlichen und insbesondere der willkürlich von einzelnen herbeigeführten Preisschwankungen Herr zu werden. Von vielen Seiten wird zu diesem Zweck die Aufhebung oder zum mindesten die Einschränkung des Terminhandels gefordert. Der Redner ist wohl der Meinung, dass der Terminhandel

nicht den ausgleichenden Einfluss auf die Preise ausübt, zu dem er berufen wäre und dass er anderseits die grossen und wilden Spekulationen ermöglicht und erleichtert, er meint aber, dass an die absolute Abschaffung des Terminhandels in allen Staaten vorerst nicht zu denken ist und dass damit allein auch keineswegs die Spekulation auch nur in ihren Auswüchsen beseitigt werde. Solange die Spinner selbst keinen grössern Einfluss auf die Gestaltung des Baumwollmarktes ausüben können, sind sie in dieser Hinsicht immer dem Zufall oder was noch schlimmer ist, den Machenschaften von irgend welchen Spekulanten ausgeliefert. Seiner Meinung nach wären daher zwei Dinge erforderlich; erstens wäre es notwendig, dass die Spinner ihre Informationen über die Baumwollernten und die Vorgänge am Baumwollmarkt nicht ausschliesslich von den Verkäufern oder sonst interessierten Kreisen erhalten, sondern dass sie selbst mit Aufwendung von Geldmitteln versuchen, der Wahrheit stets so nahe als möglich zu kommen. Bei dem Umstande, dass es 4000 bis 5000 Spinnereien auf der Welt gebe, die in dieser Hinsicht vollständig gleiches Interesse haben, könnte mit einem ganz minimalen Beitrag von jeder Firma Ungeahntes erreicht werden. Der zweite wichtige Punkt sei aber die Erlangung eines Einflusses auf den Baumwollmarkt. Auch der grösste Spinner, der 40,000 bis 50,000 Ballen jährlich für den Eigenbedarf kauft, habe derzeit keinen Einfluss auf die Gestaltung der Preise; ja es gebe wohl keine Industrie ausser der Baumwollindustrie, die so wenig Einfluss auf die Preisbildung ihres Rohmaterials habe. Der Redner ist der Ansicht, dass ein solcher Einfluss nur dadurch gewonnen werden kann, dass die Baumwollspinner bezw. ihre Organisation in die Lage kommen, über ein grosses Quantum Baumwolle jederzeit zu verfügen und Preisschwankungen dadurch, wenn nicht zu vermindern, doch zu verringern, dass sie bei forcierten Preisrückgängen einkaufen und sich die Möglichkeit schaffen, bei Preistreibereien genügend Ware auf den Markt zu bringen, um jeden Corner brechen zu können. Zu diesem Zwecke sei aber gar kein grosses Risiko für die einzelnen Beteiligten erforderlich. Da es mehr als hundert Millionen Baumwollspindeln auf der Welt gibt, so würde es genügen, wenn die Spinner sich bereit erklärten, für je 10,000 Spindeln 100 Ballen Baumwolle per Jahr zu den Einkaufspreisen der Vereinigung zu übernehmen, um diese instand zu setzen, eine Million Ballen aufzunehmem, ohne irgendwelches Risiko zu laufen. Wenn man bedenkt, dass durchschnittlich der Konsum von 10,000 Baumwollspindeln etwa 2000 Ballen pro Jahr ist, so wird man ermessen, wie ausserordentlich klein das Risiko des einzelnen ist, der sich verpflichtet, hundert Ballen oder 5 Prozent seines Bedarfes von der Vereinigung zu nehmen, im Vergleich zu der ausserordentlich grossen Wirkung, die damit erzielt werden kann. Der Redner betont, dass sein Vorschlag keineswegs gegen die Interessen des reellen Baumwollhandels gerichtet sei, die ebenso unter den wilden Preisschwankungen leide, wie die Baumwollindustrie und spricht die Hoffnung aus, dass angesichts des so ausserordentlich geringen Risikos, das der einzelne eingeht, sein Vorschlag zur geeigneten Zeit und mit etwanigen Modifikationen Gegenstand eines ersten ernstlichen Versuches der Baumwollindustrie sein wird, den ihr gebührenden Einfluss auf den Gang der Baumwollmärkte zu erlangen.

Die Vorschläge des Herrn J. L. Tattersall und Arthur Kuffler waren Gegenstand einer längern Diskussion, an der die Herren Präsident Macara, Direktor Stark, Präsident der Vereinigung sächsischer Spinnereibesitzer, H. Wunderly-von Muralt (Zürch), Direktor Müller vom Verband der Rheinisch-westfälischen Baumwollspinner, Baron Cantoni (Mailand), ferner die Herren Haebler und Waerndorffer vom Verein der Baumwollspinner Oesterreichs teilnahmen. In dieser Diskussion wurde der Wunsch laut, dass die interessanten Vorschläge der Herren Tattersall und Kuffler noch einer weiteren Prüfung unterworfen werden sollten. Uebereinstimmend gab sich sodann die Meinung kund, dass eine objektive Berichterstattung über Ernte und Marktlage ein Ziel sei, das in erster Linie durch die internationale Organisation der Baumwollspinner anzustreben sei.

Den Vorsitz der Sitzung vom Mittwoch führte der zweite Vizepräsident Kommerzienrat Ferd. Gross (Augsburg), Präsident des Vereins süddeutscher Baumwollindustrieller. Er verdankt seine Wahl und bemerkt, dass der leitende Geist diese Kongresses, Herr Macara, der eigentliche Vorsitzende sei und bleibe, zumal bei den wichtigen Fragen, die heute der Kongress behandle und die Herr Macara seit langem studiert habe. Die Delegierten der deutschen Spinnerverbände seien erschienen, um dem Solidaritätsgefühl Ausdruck zu geben, sodann aber auch zu informatorischen Zwecken. Sie seien nicht ermächtigt, Beschlüssen zuzustimmen, die definitive Verpflichtungen aufstellen. Er glaube aber, dass der Kongress für die Baumwollindustrie von grossem Nutzen sein werde.

Zu der gestern behandelten Frage der Corners und der Terminspekulation äussert sich noch G. Motte (Roubaix), indem er, unterstützt von Vertretern Belgiens und Portugals, für die Schaffung eines internationalen Komitees als des besten Mittels gegen die Spekulation sich ausspricht.

Sodann ergreift das Wort Herr Macara zur Frage der Organisation. Er hat aus langer Erfahrung den Wert der Organisation kennen gelernt. Vor 15 Jahren hat er die Organisation der Baumwollspinnerei in Lancashire unternommen und sie nahe an die Vollkommenheit gebracht. Sie ist heute die beste aller derartigen Organisationen. Eine solche Organisation wird auch anderswo möglich sein. Der Zusammenschluss der einzelnen wird immer notwendiger. Es ist höchst wahrscheinlich, dass es in Zukunft eher schwieriger werde, industrielle Unternehmungen mit Erfolg zu führen. Deshalb sollte man die Entwicklung von Kräften, welche diese Schwierigkeiten grösser machen können, aufmerksam beobachten und zu bekämpfen suchen. Es wird bald dazu kommen, dass diejenigen, die isoliert bleiben, finden, dass ihre Lage unmöglich wird. Herr Macara verweist auf seinen in der „Revue Economique Internationale“ erschienenen Artikel und führt verschiedene Beispiele aus England an, um den Wert der Organisation zu illustrieren. Die Organisation, betont er, übe auch einen grossen Einfluss auf das gute Einvernehmen zwischen

Arbeiter und Unternehmer. Herr Macara beantragt zum Schluss, ein internationales Komitee zu bilden.

Dieser Vorschlag wird unterstützt vom Direktor Walter (Verband Rheinisch-westfälischer Baumwollspinner). Ein solcher Beschluss wäre ein Zeichen, dass wir einig sind. Jedes Land sollte in dieses Komitee einen Delegierten wählen. In gleichem Sinne spricht Wunderly-von Muralt (Zürich). Er glaubt, die Hauptaufgabe des Komitees sei, die divergierenden Ansichten Englands und des Kontinents zusammenzubringen, uns zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzuschmelzen. Das Komitee soll uns gerade sagen, wie der internationale Zusammenschluss der Baumwollspinnerei zu erreichen sei.

In diesem Sinne sprechen sich noch eine Reihe von Rednern, so die Herren Baron Cantoni (Mailand), Macara (Manchester), de Hemptinne (Belgien), Taveira (Portugal). Motte (Roubaix) und Kuffler (Wien) für die Schaffung eines Komitees aus, das in erster Linie die Aufgabe haben soll, die dem Kongress vorliegenden Gegenstände einer näheren Prüfung zu unterziehen und über den Kongress Bericht an die Verbände der einzelnen Länder zu erstatten.

Auf Antrag von Higson, Präsidenten der North und North East Lancashire Cotton Spinners' und Manufacturers' Association, wird sodann einstimmig folgende Resolution beschlossen:

„Der I. internationale Kongress der Baumwollindustrie beschliesst, dass das mit der Führung dieses Kongresses betraute Komitee, bestehend aus den Herren John Syz (Zürich), C. W. Macara (Manchester), Kommerzienrat F. Gross (Augsburg), G. Motte (Roubaix), Baron Cantoni (Mailand), Jean de Hemptinne (Belgien), Arthur Kuffler (Wien), Rud. Prowe (Moskau) und H. P. Taveira (Lissabon) den Bericht über den Verlauf des Kongresses verfasse und alle jene Schritte unternehme, die es für die Gründung einer dauernden internationalen Vereinigung für geboten erachtet. Die vom Kongress wärmstens empfohlene Vereinigung ist berufen, über die gemeinsamen Interessen der Baumwollindustrie zu wachen und den bestehenden Vereinen der Baumwollindustriellen aller Länder solche Aktionen vorzuschlagen, die geeignet sind, die Industrie vor gemeinsamer Gefahr zu schützen. Das gewählte Komitee ist berechtigt, sich durch je einen Delegierten aus solchen Industriestaaten zu verstärken, die am heutigen Kongress nicht vertreten sind."

In der Sitzung vom Donnerstag den 19. Mai führte den Vorsitz der III. Vizepräsident G. Motte (Roubaix), Präsident des „Syndicat Français de la Filature de Coton et Tissage de Coton". Er verdankt warm die Ehre des Vorsitzes in seinem und Frankreichs Namen. Er beglückwünscht den Kongress zum gestrigen Beschlusse, wodurch ein internationales Komitee geschaffen wurde. Das sei ein Bindeglied zwischen den verschiedenen Nationen. Der Beschluss sei ein verdienstliches Werk, weil er die Interessen der Arbeiter ebensowohl, wie diejenigen des Kapitals wahre.

Das Lodzer Börsenkomitee als Vertreter der Baumwollindustrie Polens bedauert in einer Zuschrift an den Verein der Baumwollspinner Oesterreichs, dass es ihm nicht möglich gewesen sei, sich in Zürich vertreten zu lassen und spricht seine Sympathie zu den Bestrebungen des Kongresses aus.

Hierauf schlägt H. W. Macalister, Vertreter der Federation of Master Cotton Spinners' Associations, folgende Resolution vor:

„Der erste internationale Kongress der Baumwollindustriellen gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass die grosse Preissteigerung der Baumwolle eine ungeheure Belastung aller Verbraucher dieses Rohstoffes bildet und fordert daher das von ihm zur Wahrung der Interessen der Baumwollindustrie gewählte Komitee auf, es möge allen hier vertretenen Vereinigungen, den verwandten Industrien, der Bevölkerung im allgemeinen und den Regierungen aller europäischen Industriestaaten die unbedingte Notwendigkeit einer grössern Baumwollversorgung vor Augen führen und deren Sympathien und werktätige Unterstützung für alle mit Aussicht auf Erfolg wo auch immer unternommenen Bestrebungen zur Ausdehnung des Baumwollbaues wachzurufen versuchen, da der Kongress der festen Ueberzeugung ist, dass die Vermehrung der Rohstoffversorgung für die Erhaltung der Baumwollindustrie, von der das wirtschaftliche Gedeihen der Staaten Europas in so hohem Grade abhängt, unerlässlich ist. Der Kongress spricht gleichzeitig seine dankbare Anerkennung denjenigen Regierungen und Institutionen aus, die dem Baumwollbau in den Kolonien ihrer Länder bereits Förderung haben angedeihen lassen."

Herr Wunderli-v. Muralt (Zürich) unterstützt warm diese Resolution. Ebenso Herr C. Berger (Rouen). Die Herren Atkins, Sekretär der British Cotton Growing Association, und Wilkens, Sekretär des Kolonialwirtschaftlichen Komitees in Berlin, sprechen ihre Freude und ihren Dank aus für die Unterstützung, die die Bestrebungen des Baumwollanbaus durch den Kongress erfahren haben und hoffen, dass ihnen auch ferner finanzielle Unterstützung aus allen Interessentenkreisen nicht versagt bleibe.

Die Resolution wird sodann einstimmig angenommen.

Hierauf wird die Frage der Baumwoll-Corners und der Terminspekulation weiter behandelt. Es entsteht eine Diskussion über die Mittel, die zur Bekämpfung als geeignet angesehen werden, an der sich eine grosse Zahl von Rednern der verschiedenen Nationen beteiligen. Es wird insbesondere die Schädigung betont, die Spekulationen von Leuten verursachen, die ausserhalb der Industrie stehen. Anerkannt wird von allen Seiten die Wirksamkeit der zeitweiligen Betriebsreduktion, die in der letzten Campagne die englische Industrie mit so viel Erfolg und zum Nutzen der ganzen Baumwollindustrie der Welt durchgeführt hat.

Auf den gemeinsamen Antrag der Herren Direktor Walter vom Verband Rheinisch-Westfälischer Baumwollspinner und J. L. Tattersall wird einstimmig die folgende Resolution angenommen:

„Nach eingehender Beratung der durch die Terminspekulation in Baumwolle geschaffenen Lage beschliesst der I. internationale Kongress der Baumwollindustriellen, das von ihm gewählte Komitee möge die Aufmerksamkeit der Verbände der Baumwollbörse zu New-York, New-Orleans, Liverpool und Alexandrien auf die grossen Uebelstände lenken, die durch die enorme Baumwollspekulation

hervorgerufen werden und diese Börsen auffordern, dahin zu wirken, dass Personen, die weder als Pflanzer, Händler, Spinner oder Weber am Baumwollhandel interessiert sind, verhindert werden, zum Schaden aller beteiligten Industrien ihre Manipulationen im Markte auszuführen. Das Komitee möge auch die Hilfe der Regierungen aller Länder in dieser Frage anrufen und überhaupt alle Schritte unternehmen, die geeignet sind, in dieser hochbedeutsamen Angelegenheit Abhilfe zu schaffen."

Die Schlusssitzung fand Freitag mittag 12 Uhr im Saale des Hotels Rigikulm unter dem Präsidium von John Syz statt.

Derselbe gibt seiner Freude über den gelungenen Verlauf des Kongresses Ausdruck, der zur Bestellung eines internationalen Komitees geführt habe. Er spricht Herrn Macara seinen warmen Dank aus für die Unterstützung, die er, sowie die beiden andern Vizepräsidenten, die Herren Kommerzienrat Gross und Georges Motte, ihm in der Führung der Geschäfte hätten angedeihen lassen. Er möchte es auch nicht unterlassen, seinen Dank auszusprechen den übrigen Mitgliedern des leitenden Komitees und den beiden Sekretären des Kongresses, den Herren John Smethurst und Hermann Bühler.

Der Vorsitzende teilt sodann mit, dass in der ersten Sitzung des internationalen Komitees Herr C. W. Macara als Präsident und er selbst als Vizepräsident gewählt worden sei. Herr Macara bittet darauf, Herrn John Syz den wärmsten Dank aussprechen zu dürfen für seine ausgezeichnete Leitung des Kongresses und ebenso für alle Vorbereitungen, die er und die ihn unterstützenden Schweizerherren für die glückliche Durchführung des Kongresses getroffen hatten. Mit herzlichen Worten lädt Herr Macara, unterstützt durch Herrn Higson, den Kongress für eine nächste Tagung nach England ein. Nach Verlesung und Genehmigung der Protokolle über die gestrige Sitzung schliesst Herr Syz den ersten internationalen Kongress der Baumwollindustriellen, von dem nur zu wünschen ist, dass er für die Anbahnung gesunder Verhältnisse in der gesamten Baumwollindustrie seine guten Früchte tragen werde.

Aus der russischen Bandindustrie.

(Korrespondenz eines Vereinsmitgliedes.)

Das hiesige Bandgeschäft stockt schon seit einem halben Jahre. November und Dezember sind sehr schwach gewesen, da die Schlittwege schlecht waren und die Inländer verhindert wurden, aus den Provinzen nach den Städten zu fahren.

Der Januar hätte für den Verkauf ziemlich gut sein können, wenn nicht der unvorhergesehene russisch-japanische Krieg dazwischen gekommen wäre. Dadurch wurde der Handel mit Sibirien, dem Hauptabsatzgebiete, vollständig lahmgelegt und auch die inländischen Kunden hielten im Handel stark zurück.

Von da an ging es nun immer schwächer und war noch die einzige Hoffnung, dass es nach den Osterfeiertagen wieder mehr Leben ins Geschäft geben werde. Allein umsonst und so arbeiten nun heute sämtliche Bandfabriken mit einem Viertel oder noch weniger der früheren Stuhlzahl.

Durch diese Krisis sind die Preise natürlich sehr gedrückt worden und lassen die wenigen Ordres, die heute noch eingehen, nur ein geringes Benefice. Einige Fabrikanten, die grosse Lager hatten und dieselben nicht mehr zu halten vermochten, haben ihre Ware zu allen Schundpreisen losgeschlagen.

Zudem sind Bänder durch die Mode gar nicht begünstigt und gingen schon seit Monaten keine Bestellungen mehr auf Nouveautés und Façonnés ein.

Ein Zugartikel der letzten Jahre, an dem viel Geld verdient wurde, war Sammet mit Satin. Derselbe wird nun aber zum grossen Teil aus dem Auslande bezogen, da er neulich mit weniger Zoll belastet wurde. Aus diesem Grunde haben Bandfabrikanten schon ganz aufgehört, Sammet zu fabrizieren oder einen Teil der Stühle umgeändert.

Mit jedem Tage hofft man auf Ordres, aber wann dieselben kommen werden, weiss niemand. **M. H.**

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Basel. — Unter der Firma Färbereien vormals Jos. Schetty Söhne A.-G. gründet sich in Basel eine Aktiengesellschaft. Zweck derselben ist das Färben und Appretieren von Seide, Schappe, Baumwolle und andern Textilfasern, sowie der daraus erstellten Gewebe. Das Gesellschaftskapital beträgt 3 Millionen Franken, eingeteilt in 600 Namen-Aktien von je 5000 Franken. Es führen rechtsverbindliche Einzelunterschrift: Alb. Schetty-Haberstich, Aug. Schetty-Eisenlohr, Carl Schetty-Oechslin und Paul Schetty-Haas, alle in Basel. Geschäftslokal: Untere Rebgasse 4.

— Zürich. Seidenwebereibau in Hittnau. Hittnau bemüht sich, an Stelle der zurückgehenden Hausindustrie Fabrikbetrieb in die Gemeinde zu ziehen. So haben politische und Zivilgemeinde der Firma Reis & Co. in Zürich einen Bauplatz mitten im Dorfe Unterhittnau mit Trinkwasser, sowie Kühlwasser für allfällige Motoren im Gesamtkostenbetrag von 3000 Fr. gratis offeriert, worauf sich das Geschäft bereit erklärte, in der Gemeinde eine Seidenweberei für 40—50 Stühle zu errichten. (S. T. Z.)

— Fabrikneubau. Eine blühende Gesellschaft ist diejenige der Kunstseidenfabriken Spreitenbach-Glattbrugg. Dieselbe hat in Kelsterbach ein Areal von 72,000 m² gekauft, auf welchem eine grosse Fabrikanlage erbaut wird. Das ist nun die vierte Fabrik, die die genannte Gesellschaft besitzt. Das neue Etablissement soll im Juni dem Betrieb übergeben werden. (S. T. Z.)

Frankreich. — Lyon. (Neue Firmen.) Victor Chatillon fils & Co., 19 place Tolozan; Fabrik von glatten Seidenwaren und Neuheiten (Fortsetzung der gleichen Firma). — Collard & Joublot, 8 rue Saint-Polycarpe; mechanische Herstellung von Stickereien und Handel mit Seidenwaren.

— St. Etienne. (Auflösung.) A. Duplay & Bayon, 30 rue de la Bourse; Rohseide.

Oesterreich. — Wien. (Zahlungseinstellungen.) Die Seidenwarenfabrikfirma Brüder Baum schuldet an Wiener, deutsche und französische Firmen für Waren

zusammen 210,900 Kr. Die weiteren Passiven im Gesamtbetrage von 290,700 Kr. setzen sich aus Bardarlehen und aus Giroverbindlichkeiten für an eine Wiener Bank und an Privateskompteure begebene Rimessen zusammen. Im Interrese der in der Fabrik dieser Firma in Kardos Recic beschäftigten Arbeiter wird der Weiterbetrieb dieser Fabrik angestrebt. — Die Rohseiden- und Agenturfirma Josef Stain hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiven werden mit ungef 250,000 Kr. beziffert. — Ferner wird gemeldet, dass die Passiven der Wiener Seidenfirma Johann Göbl & Söhne ungef. 150,000 Kr. betragen und dass für die Firma Herma Schuh & Co. mit 1,250,000 Kr. ein Moratorium nachgesucht wurde.

Nord Amerika. — New-York. Im 49. Lebensjahr verstarb plötzlich der Seidenhändler John J. Silberstein in New-York, 28 Greene street. Silberstein war ein geborener Zürcher, der vor 35 Jahren nach Amerika kam.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Mailand, 28. Mai. (Originalbericht). Seit unserm letzten Berichte sind im Rohseidenmarkte keine wesentlichen Veränderungen eingetreten, die Stille dauert fort und die Preise gehen immer nech allmälig zurück. Amerika hält beinahe allein den Markt noch etwas belebt, aber die Zahl der abgeschlossenen Geschäfte ist dennoch sehr klein. Die europäizche Fabrik verhält sich dagegen ziemlich passiv, vor allen Dingen bleiben bis jetzt die Kontrakte auf späte Lieferung aus, die man sonst um diese Zeit erwartet hätte. In Realinen sind zwar schon einige Geschäfte in neuer Ware gemacht worden, aber auch diese sind nicht belangreich.

In neuen italienischen Cocons sind einige Abschlüsse gemacht worden zu festen Preisen, die je nach Qualität von L. 2. 60 bis 2. 95 gehen, oder zu Rapport-Preisen auf die Mittel der Märkte mit Prämien von 30 bis 45 Cts. Es handelt sich aber natürlich um Spezialpartien, sei es in Bezug auf Qualität oder Zahlungsbedingungen. Die Aussichten für die Ernte sind immer sehr gut, die Hagelwetter haben nur einzelne Ortschaften betroffen, die das Gesamtresultat nicht beeinträchtigen. Die Berichte der Japan-Ernte lauten sehr günstig, ebenso diejenigen aus Ost-Europa und West-Asien. Weniger günstig sind die Nachrichten aus China; man muss dieselben aber mit Reserve aufnehmen, da sie bekanntermassen oft zu tendenziös sind.

Seidenwaren.

In der **Zürcher**-Industrie sind bis anhin noch keine grössern Aufträge für den Herbst eingetroffen. Daran sind zum Teil die schwankenden Rohseidenpreise in Italien schuld, zu welchem Umstand die Unbestimmtheit der Mode hinzukommt. In den neuen Musterkollektionen sind Jacquardgewebe etwas mehr vertreten; man sieht darin viel Kugeleffekte in den verschiedensten Variationen. In glatten Geweben sind die Preise sehr gedrückt, doch werden vielfach Aufträge aufgenommen, nur um die Stühle zu beschäftigen.

Auch von **Krefeld** lauten die Berichte nicht sehr günstig. Es wird im allgemeinen eine kleine Besserung in der Beschäftigung der Stofffabrik konstatiert, aber es fehlt zu genügender Arbeit an ausgiebigen Bestellungen. Unter Neuheiten werden die folgenden erwähnt: Duchesse rayé ombré, Satin rayé noir-blanc, Rayé mit Kugeleffekten. Diese Gewebe, welche für Futter für Mäntelkonfektion erstellt werden, haben bis jetzt noch wenig Anklang gefunden, dagegen werden farbige Köper und Diagonalen vielfach verwendet. Man darf demzufolge mit Sicherheit auf einen recht grossen Gebrauch in diesen halbseidenen Unistoffen rechnen, und zwar sind bessere stückgefärbte und à coton gefärbte Qualitäten allgemein bevorzugt. Ausser den gänglichen mode und grauen Farben, sowie einer Reihe moderner Fancycouleuren, kommen bronze- und rehbraune Töne stark in Frage. Für die Blousenkonfektion macht sich Bedarf in bessern farbigen Taffet geltend, die Louisingewebe etwas verdrängen. Für Blousen haben gemusterte Tussah-, Bast-, und Shantungseiden regelmässigen Absatz. Diese Artikel bilden sowohl in glatt, wie mit à jour-Muster augenblicklich die begehrtesten Stoffmaterialien für Sommerblousen. In gauffrierten und bedruckten Blousensammeten soll für den Herbst der Bombengeschmack wieder eine grössere Rolie spielen.

Von **Lyon** wird der „N. Z. Z." unter dem 25. Mai folgender Bericht zugesandt: Die Posten brachten ziemlich viele kleine Aufträge, die von Lagerware auszuführen waren, was nur zum Teil möglich war. Die vorrätigen Sortimente in einfarbigen Taffeten konuten noch leidlich genügen; bei Rayés, Quadrillés und gemusterter Ware hielt es schwer, nach Aufgabe zu liefern, da schon in den Vorwochen in den Beständen aufgeräumt wurde und von den Weestühlen nicht genügend Verfügbares einkommt. Die Fabrik zieht noch ziemlich viel für eigene Rechnung in diesen Sorten auf, da sie auf Fortsetzung dieser Kauflust zählt; die Pariser Berichte lauten günstig.

Mousseline, Eoline, Messaline, Crêpe de Chine und Crêpe lisse haben auch viele Käufer, desgleichen Linons und etwas Gaze. Von andern Erzeugnissen geniessen Fransen sehr gute Nachfrage, während in gleichem Masse die für schwere Posamenten abnimmt.

Tücher haben mattes Geschäft, Stickereien gehen gut; Spitzen erfahren weiter geringe Beachtung auf unserem Platze, da die Mode ausländische Sorten vorzieht. — Der Platz war ziemlich gut besucht, Einkäufer suchten geeignete Lagerposten aufzutreiben.

Aus der alten Zürcher Seidenindustrie.

(Schluss.)

Unter diesen 68 Fabrikanten waren nur 4, die sich mit Jacquard oder fassonnierten Stoffen beschäftigten; alle übrigen fabrizierten meist glatte Artikel. Im Jahre 1842 bauten die Gebr. Staub an der Zugerstrasse eine Fabrik für 80 Stühle. Neben den fassonnierten wurden sukzessive die glatten und geköperten Artikel an die Hand genommen. Zum Beispiel Gros de Naples, Lustrine, Satin de Chine, Velours d'Espagne, Moirée, Ombrée, Chinée, Pekin, Armures mit Streifen von Satin und diversen

Cannelées, nebst vielen Arten Mouchoirs. Die Trettenartikel allein auf 100 Stühlen. Im Jahre 1843 machte Schreiber dieses die Reise nach Elberfeld, Barmen und Krefeld, um von der dortigen Industrie und Weberei Einsicht zu bekommen. Erstaunt über die Mannigfaltigkeit der Stoffe und Gewebe, in den schwersten Grosgrain-noir, Châles, Sammet, Velpel, Teppich u. s. w., hatte die Ueberzeugung gewonnen, dass bei uns noch vieles zu tun sei, um ebenbürtig zu werden und auf diese Höhe zu kommen.

Im Jahr 1851 fand die erste internationale Ausstellung in London statt. Da wurde von der Seidenindustriegesellschaft im Herbst 1850 im Hotel Baur unter Vorsitz von Herrn Schwarzenbach-Landis nach langer Beratung endlich Kollektivausstellung beschlossen. Dies bewog mich, ein Kunststück anzufertigen, das einerseits als Affiche unserer zürcherischen Seidenstoffe dienen, anderseits zeigen sollte, dass auch in der Schweiz und im Eldorado Zürich in fassonierten Geweben etwas geleistet werden könne. Dazu fand ich am geeignetsten das eidgenössische Kreuz im roten Feld mit passender Inschrift. Um diesen Gedanken auszuführen, erforderte es ein 1200er, ein 700er und ein 100er Jacquard, ein Vordergeschirr von 16 Flügeln für den Atlas und 16 Flügeln für das Kreuz. Ferner 6 Zettelbäume, 20 Schiffli, 20,000 Kartons und 9 verschiedene Armures für die Flügelbewegung.

Die Zeichnung auf Dizaine, sowie die Einrichtung des Stuhles war eine Riesenarbeit! — Das Komitee in London beschloss aus Eifersucht gegen Frankreich, das in Geweben England weit überlegen war, an der Ausstellung nur Bronzemedaillen zu erteilen. Ausser derselben und der goldenen Medaille in Paris erhielt ich eine Medaille von New-York 1853 für ein Tableau, das eine ganze Umänderung des Jacquardstuhles erforderte. Statt der Inschrift wurde das amerikanische Wappen, Sternenbanner und Adler gemacht, wozu es wieder 4000 Kartons brauchte. Für die Ausstellung in Bern 1858 verfertigte ich eine Mustersammlung aller Stoffe und Gewebe der Seidenfabrikation von ca. 2000 Mustern, wofür ich auch ein Diplom erhielt. Im Jahre 1855 errichtete ich eine Privatwebschule, wobei ich die Absicht hatte, jungen Leuten die Prinzipien der Grundstoffe der Seidenfabrikation durch Theorie und Praxis systematisch in drei Kursen beizubringen. Das Unternehmen hatte einen günstigen Erfolg, und sind während zehn Jahren viele tüchtige junge Männer daraus hervorgegangen, bis zum Kriege in Amerika.

Nun muss ich hier Entschuldigungen einfliessen lassen, so lange bei meinen eigenen Leistungen verweilt zu haben, doch bilden dieselben eben einen kleinen Abschnitt der Bestrebungen der damaligen Zeit und sind innig verbunden mit dem Fortschritt der Entwicklung der Seidenstofffabrikation bis 1855, wo die Zahl der Seidenfabrikanten am höchsten bis 146 gestiegen war. Wenn wir nun einen Blick zurückwerfen, wie sich diese Zahl der Fabrikanten von 1842 bis 1855 wohl um die Hälfte vermehrt hat, nämlich von 68 bis 146, so ist der Grund davon leicht zu finden. Die Gründung aller dieser Geschäfte, die damals im Lauf von wenigen Jahren entstanden sind, ist zurückzuführen auf die günstigen Zollverhältnisse, namentlich mit Amerika, besonders aber auf nachfolgende Faktoren:

1. Die Aussichten auf reichen Gewinn für den Unternehmer als auch die Absicht, für Ort und Gegend den vielen unbeschäftigten Menschen Arbeit und schönen Verdienst zu verschaffen durch angenehme, leichte und reinliche Betätigung zu Hause.

2. Die Fabrikation von glatten Stoffen war ohne besonders grosse Kenntnisse möglich, wenn nur ein Anrüster und einiges Gründungskapital zu beschaffen war.

3. Der Absatz der Waren fand meistens nur mit soliden reichen Häusern statt.

4. Der Rohseidenkredit auf lange Termine.

Diese und ähnliche Faktoren haben denn auch im Lauf der Zeit mitgewirkt, dass eine Menge kleine Fabrikanten aufgetaucht und entstanden sind, die aus Trägern, Ferggern, Kommis u. s. w. sich rekrutiert haben und in den mannigfaltigsten Artikeln arbeiteten, von Florencetüchli bis zu den schönsten Façonnéstoffen und daher grosse Varietät in den Artikeln darbieten. Es sind viele solche kleine Fabrikanten, die nicht im Ragionenbuch sind, sondern für grössere Fabrikanten arbeiten. Wenn durch die oben erwähnten günstigen Verhältnisse die Zahl der Fabrikanten im Jahr 1856 bis auf 146 gestiegen war, so ist der seitdem erfolgte Rückschlag dem amerikanischen Krieg und hauptsächlich aber dem Umstand zuzuschreiben, dass vor wenig Jahren mit wenigen Ausnahmen die meisten Fabrikanten die nämlichen Artikel machten, wodurch dann Ueberproduktion und infolgedessen natürlich grosse Krisen entstanden, wie es gerade in den Verkaufsmonaten oder in der Saison mehrmals der Fall war, wodurch schlechte Verkäufe und Verluste entstanden und oft die Zahl der Arbeiter reduziert werden musste. Infolge dieser Vorgänge und anderer Ursachen, die unausweichlich folgen mussten, ist die Zahl der Fabrikanten von 146 bis im Jahr 1872 im Zeitraum von 16 Jahren wieder auf 79 zurückgewichen.

Zum bessern Verständnis der anderseits angeführten grossen Produktion haben wir noch zu ergänzen, dass im Jahr 1881 im Kanton Zürich 19,181 Weber und Weberinnen, in andern Kantonen 11,230, total 30,398 Weber und Weberinnen und 3151 mechanische Stühle beschäftigt waren. Angenommen, ein mechanischer Stuhl sei gleich drei Handwebstühlen zu rechnen, so ergibt sich die Zahl der Stühle auf 39,851, durch welche in allen möglichen Artikeln, von der Marceline bis zum Damassé nach der Statistik 443,303 Stück eingenommen wurden. Ziehen wir das Ergebnis vom Jahre 1872, 278,574 Stück, ab, so ergibt sich eine Mehreinnahme von 164,729 Stück im Jahre 1881. Diese ausserordentliche Leistung und Vermehrung der zürcherischen Seidenstofffabrikation zeigt augenscheinlich das Bestreben, auf der Bahn des Fortschritts weiter zu schreiten und wenn auch die Zahl der Stofffabrikanten im Verhältnis nicht viel grösser wurde, nämlich 91 gegen 79, so hat sich die Annahme bestätigt, dass die Geschäfte immer mehr in die Hände der auf breiterer Basis angelegten Etablissemente sich konzentrieren werden. Ueberhaupt hat die Fabrikation einen ganz andern Charakter angenommen, als vor zwanzig und dreissig Jahren; durch neue Stoffe, neue Behandlung, technische und kaufmännische Kenntnisse wird es allein noch möglich sein, den Anforderungen der heutigen Zeit zu entsprechen. Die jüngsten Erfahrungen beweisen deutlich, dass nicht mehr

im alten Stil und Schlendrian fortfabriziert werden kann, um gute Resultate zu erzielen und nicht in Schaden zu kommen. Dass unsere Seidenindustrie nicht stationär bleibe, ist ein wichtiger Faktor, der die Aufgabe der Seidenindustriegesellschaft bildet und dürfen wir nicht unerwähnt lassen, was die Seidenindustriegesellschaft während fünfzig Jahren zum Gedeihen und zur Förderung dieser Industrie getan hat, um dieselbe auf den möglichst höchsten Grad von Vollkommenheit zu bringen. Den 22. September 1846 wurde die Seidentrocknungsanstalt gegründet. Der Zweck derselben ist, die Rohseide, deren relatives Gewicht, das oft zu vielen Klagen führte, und entweder durch den Transit bei nasser Witterung oder auch absichtlich von der Seidenzwirnerei aus, vor der Verpackung beschwert wurde, durch geeignete Vorkehrungen und Einrichtungen zu trocknen und das absolute Gewicht zu bestimmen, wofür Käufer und Verkäufer die Hälfte der Trocknungskosten zu entrichten haben. Während die Gesellschaft schon im Jahr 1847 gebildet war, wurden die Statuten derselben erst im Jahr 1854 festgesetzt. Der Zweck dieser Gesellschaft ist laut Paragraph 2, die Seidenindustrie in ihrem ganzen Umfange zu heben und gleichzeitig das Wohl der dabei beteiligten Arbeiter zu fördern.

Die Gesellschaft wählt ausser dem Präsidenten einen Vorstand, eine technische Kommission und eine Prämien-Kommission. Die technische Kommission hat die Aufgabe, sich mit speziell technischen Fragen im Fache der Seidenfabrikation zu befassen; Anmeldungen von Verbesserungen und Erfindungen entgegenzunehmen, zu prüfen und dafür entsprechende Prämien bis zur Höhe von 50 Fr. für jeden einzelnen Fall auf die Gesellschaftskassa anzuweisen.

Die Prämien-Kommission hat die Aufgabe, jeden ihr gemeldeten Fall von Seidendiebstahl, Unterschlagung und Hehlerei zu verfolgen und es ist derselben zu diesem Zweck die Vollmacht erteilt, den Entdeckern von solchen Diebstählen Gratifikationen bis zum Betrag von 200 Fr. auf die Gesellschaftskasse anzuweisen. § 9. —

Eine Hauptaufgabe hatte die Seidenindustriegesellschaft mehr als 25 Jahre nie aus dem Auge verloren, nämlich: die Errichtung einer Webschule. Schon im Jahre 1868 hatte diese Gesellschaft an den damaligen Grossen Rat das Gesuch gerichtet, er möchte die Errichtung einer Webschule erheblich erklären und den Regierungsrat mit der Führung dieses Projektes beauftragen. Allein dieses ist ohne Erfolg und Antwort geblieben. Die Webschule hat daher bei den jährlichen Versammlungen ein Haupttraktandum gebildet.

In der Sitzung vom 23. März 1873 legte der Vorstand der Seidenindustriegesellschaft die erste Summe von 8000 Franken zu diesem Zwecke an, bis im September 1873 wuchs der Fonds auf 128,000 Fr. und war am 31. Dezember 1876 auf die Summe von 228,000 Fr. gestiegen.

Diese grossartige Zeichnung wurde durch freiwillige Beiträge der beteiligten Mitglieder der Gesellschaft bewirkt. Durch Beihülfe des Staates, welcher durch Petition an den Kantonsrat endlich geneigt wurde, zur Ausführung des lange genährten Projektes mitzuwirken, gab die Stadt Zürich gleichfalls einen namhaften Beitrag und trat ein sehr günstiges Lokal mit Wasserkraft zur Einrichtung der Anstalt ab, um dieselbe ins Leben zu rufen. Seit einem Jahr ist die Anstalt in voller Tätigkeit und werden in wenig Jahren bei dem guten Organismus bemerkbare Fortschritte in unserer Gesamt Seidenindustrie wahrzunehmen sein. Die Webschule, die bereits jetzt schon mit allen zur Seidenstofffabrikation nötigen Maschinen, Webstühlen und übrigen Utensilien ausgerüstet ist, bietet dem Fabrikanten Gelegenheit, sich von allen verbesserten Hülfsmitteln durch Anschauung und Einsichtnahme Kenntnis zu verschaffen. Ebenso darf mit Bestimmtheit angenommen werden, dass, da keine Kosten und Opfer gescheut wurden, die Anstalt aufs höchste mit allen möglichen Lehrmitteln auszurüsten, wenn nach vorgeschriebenem Lehrplan verfahren und gelehrt wird, über alle und jede Gewebe Anleitung und Unterricht erteilt werden kann. Es ist somit einem lange entbehrten Bedürfnis abgeholfen worden, dass junge Leute, die sich der Fabrikation widmen wollen, als gründlich gebildete Fabrikanten, Fergger, Webermeister u. s. w. hervorgehen werden, deren theoretisch und praktisch erworbene Kenntnisse bei richtiger Verwendung am rechten Platz bald gute Früchte und spürbare gute Erfolge werden erblicken lassen. Die wichtigsten Momente, die ins Auge gefasst werden müssen, um gute Erfolge zu erzielen, sind im Entwurf der Webschule der Reihenfolge nach genau bezeichnet und hängen dieselben nur von der richtigen Auffassung im Unterricht ab.

Da nun alles erfüllt ist, was zur Vollkommenheit und Prosperität unserer zürcherischen Seidenstoffabrikation beitragen kann und wir auch glauben, alles berührt zu haben, was auf den Anfang und die Entwicklung derselben Bezug hat, bleibt nur zu wünschen, dass die Handelsverhältnisse, namentlich mit unserm grössten Absatzgebiet, Amerika, England und Frankreich, und namentlich die Zollverhältnisse mit Amerika auf ein bescheidenes Mass zurückgeführt werden könnten.

Von 1857—61 betrug der amerikanische Zoll auf Seidenwaren 19 Prozent. Infolge des Unionskrieges wurde er 1862 auf 30 Prozent, 1864 auf 45 Prozent und seit 1866 auf 60 Prozent gesteigert. Sehr wahr heisst es in einer Petition an den Grossen Rat: „Im Zentrum eines Kontinents, rings von schutzzöllnerischen Staaten umgeben, die ihre Industrie sorgsam vor unserer Konkurrenz schützen, um uns teils durch unerschwingliche Schutzzölle von ihren Märkten ausschliessen zu können, teils ihre Zölle immer noch so hoch belassen, als sie es zum Schutz ihrer Industrie genügend erachten, sind wir ohne ein eigenes, heimisches Absatzgebiet von Bedeutung, wo ein wohlhabendes Volk unser Abnehmer wäre, müssen wir zum grossen Teil den Absatz unserer Fabrikate in fernen Weltteilen suchen.“

Wenn diese Klagen mehr von der Baumwollindustrie geführt werden, so betreffen sie nicht viel minder auch die Seidenindustrie; allein die Tätigkeit und das Bestreben derselben, mit andern rivalisierenden Ländern Schritt zu halten, lässt sich durch keine Zölle abschrecken und bleiben uns vorderhand die ausgebildete Hausindustrie und die billigen Arbeitslöhne als Mittel, welche uns ermöglichen, die Konkurrenz in unsern leichtern und mittelschweren Qualitäten gegenüber andern Produktionsplätzen mit Erfolg auszuhalten. Hier darf nicht unerwähnt bleiben, dass es als ein hohes Verdienst denjenigen Fabrikanten angerechnet werden kann, die bei Geschäftskrisen,

um die Arbeiter nicht allzusehr leiden zu lassen, auf Lager fortarbeiten, was, wenn es auch nicht von jedermann anerkannt wird, eine Wohltat und höchst lobenswert ist.

Ob die mechanische Seidenweberei, zu welcher schon vor 30 Jahren Herr Kaspar Honegger in Rüti den ersten Antrieb und ich den ersten Seidenzettel zu einem Versuch gab, sich noch so vervollkommen wird, um alle und jede kombinierten Stoffe mechanisch herstellen zu können, bleibt noch eine Frage der Zeit. Der forschende menschliche Geist lässt sich vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken; ob es aber segenbringend wäre, wenn alle Hausindustrie vernichtet würde, wollen wir der Zukunft überlassen. Ich schliesse nun meine Aufgabe mit der Bitte, diese unvollkommene Arbeit mit Nachsicht zu behandeln.

Horgen, im Januar 1883. J. J. Staub.

Geschrieben im 80. Jahre meines Lebens.

Ende.

Kleine Mittheilungen.

Die bulgarische Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft in Wien mitteilen lassen, dass sie das **schweizerisch-bulgarische Handelsabkommen auf den 19. April 1905 kündige.** Das Abkommen beruht auf einem Notenaustausch, der am 28. Februar 1897 stattfand und wodurch sich die beiden Staaten die Meistbegünstigung in Zollangelegenheiten zusicherten.

Die Handelskammer von **Sofia** (Bulgarien) hat zur **Förderung der Handelsbeziehungen zwischen Bulgarien und dem Auslande** einen besonderen Auskunftsdienst eingerichtet. Die Auskünfte werden unentgeltlich erteilt und erstrecken sich auf die in Bulgarien ein- und ausgeführten Waren, auf Zölle und Abgaben, auf Verkehrswege und Transporttarife, namentlich auf die Zuverlässigkeit und Zahlungsfähigkeit bulgarischer Firmen.

Auf Veranlassung der Associazione Serica del Piemonte und der Turiner Handelskammer ist durch Verfügung des italienischen Ministeriums für Post und Telegraph vom 20. Mai, **Turin an das schweizerische Telephonnetz angeschlossen worden.**

In dem der **„Damen-Konfektion“** gewidmeten Abschnitt des Berichtes der Zürcher Handelskammer für das Jahr 1903, wird die Seidenstoffweberei mehrfach erwähnt und einem engeren Anpassen unserer Industrie an die Konfektion das Wort geredet. Nachdem konstatiert worden, dass der Rückgang der Seidenindustrie und der Stickerei dem Konfektionär die Gewinnung von Arbeitskräften wesentlich erleichtert habe, wird darauf hingewiesen, dass ein Zusammenarbeiten von Konfektionär und Weber oder Sticker für beide Teile von grossem Vorteil wäre; es könnte dieses Zusammenarbeiten besonders gefördert werden, wenn die Fabrikanten den Wünschen der Konfektionäre etwas mehr entgegenkämen und sich anpassungsfähiger zeigten, als dies bisher zumeist der Fall gewesen ist. Dann dürfte auch der eine oder andere Konfektionär finden, dass er die einheimische Industrie unterschätzt und ihr nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt habe. Auf den Bezug ausländischer Fabrikate kann nun allerdings der Konfektionär nie völlig verzichten. Eine Kollektion Blousen z. B., die nur aus schweizerischen Geweben und Zutaten fabriziert würde, könnte bei weitem nicht als konkurrenzfähig gelten. „Es wäre geradezu als ein Rückschritt anzusehen, wenn der Grosskonfektionär nur das verarbeiten wollte, was ihm in der Schweiz geboten wird und die herrlichen Spezialkollektionen von Nouveautés aller Art des Auslandes, speziell Deutschlands und Oesterreichs, nicht berücksichtigte.“ Der Berichterstatter hätte hinzufügen dürfen, dass nicht wenige dieser aus Deutschland und Oesterreich wie auch aus Frankreich und England eingeführten Nouveautés, gutschweizerisches Fabrikat sind, die sich auf dem Umwege über Wien oder Paris im eigenen Lande Anerkennung verschaffen müssen.

Wie die „N. Z. Z.“ mitteilt, gedenkt das Haus Rob. Schwarzenbach & Co. in Thalwil die **Hausweberei im Val Terbi** (Berner Jura) mit der Zeit ganz eingehen zu lassen. Schon heute seien die meisten Arbeiterinnen nur während eines Teiles der Woche beschäftigt und der Verdienst sei kaum nennenswert. Da die Bevölkerung sich vom Ertrag der Landwirtschaft allein nicht durchbringen kann, so wird die Einführung neuer Industrien geplant; eine Kommission werde beauftragt, Studien über die Herstellung einer Fabrik von kondensierter Milch zu machen.

Ein Seidenindustrieller der alten Schule. In Moskau starb 93 Jahre alt vor kurzer Zeit Bernhard Lerch, von Brittnau, ein Grossindustrieller alten Schlages. Einem ausführlichen Nekrolog im „Zofinger Tagblatt“ ist zu entnehmen, dass er aus den ärmsten Verhältnissen sich herausarbeitete, um als reicher Mann und grosser Wohltäter zu sterben. Er erlernte, mit den primitivsten Schulkenntnissen augerüstet, die Stuhlschreinerei, kam später auf die Wanderschaft nach Russland und vereinigte sich dort mit einem Landsmann zum Betrieb einer Seidenbandweberei.

Harte Prüfungen folgten hier seiner und der bescheidene Betrieb ging in Brüche. Nach und nach fanden aber seine Fabrikate immer mehr Eingang. Besonders kam ihm zu statten, dass er sich jetzt der russischen Geschmacksrichtung anpasste. Das Fundament für sein weiteres Fortkommen war gelegt.

Eine Reise auf den Rigi machte ihn zu seines Glückes Schmied. In jener Zeit wurden die Elastikbottinen Mode in der Schweiz. Um die Königin der Berge zu besteigen, hatte er aber nur dünnes russisches Schuhwerk an, das hielt die Tour nicht aus. In einem Laden in Luzern versorgte er sich mit solidern Sohlen und erhielt da die ersten Elastikbottinen offeriert.

Sein praktischer Sinn weckte in ihm den Gedanken, die Elastiquefabrikation zu studieren und sich in seinem Geschäfte auf diese Branche zu verlegen. Der Coup gelang. Das mächtige Reich bot ein immenses, konkurrenzloses Absatzgebiet, so dass das Haus Lerch immer höheres Ansehen gewann und den Handel beherrschte. An den damals noch grossen und einflussreichen Märkten von Nischninowgorod u. a. O. war sein Wort in der Branche massgebend.

Den schönsten Denkstein hat sich Lerch durch die

Gründung des Bezirkspitals in Zofingen gesetzt, an das er im ganzen 230,000 Fr. geleistet hat. Auch seiner Heimatgemeinde und für die ausgedehnte Verwandtschaft war er ein Wohltäter. Zofingen hat denn auch den Donatoren mit dem Bürgerrecht beehrt. Mit 91 Jahren führte Lerch seine letzte Schweizerreise aus, er überstand die Strapazen mit Leichtigkeit. Sein Wunsch aber, ein Hundertjähriger zu werden, ging nicht in Erfüllung.

Internationale Ausstellung für Textil- und Modewaren in London. Für die Zeit vom 19. März bis 27. April d. J. wird im Krystallpalast in London eine internationale Ausstellung für Textil- und Modewaren geplant. Den Firmen, welche sich allfällig an diesem auf privater Initiative beruhenden Unternehmen zu beteiligen beabsichtigen, wird dringend empfohlen, vorher bei der Kanzlei des eidgen. Handesdepartements in Bern nähere Erkundigungen einzuziehen.

Italien an der Weltausstellung in St. Louis. Die schweizerische Seidenstoffweberei wird in St. Louis nicht ausstellen, da der Nutzen solcher Schaustellungen für unsere Industrie erfahrungsgemäss selten im Einklang zu den riesigen Kosten steht; ebensowenig wird die Krefelderweberei in St. Louis vertreten sein. Die Italiener werden indess in stattlicher Zahl die Ausstellung beschicken.

Folgende Seidenstoffwebereien werden ihre Erzeugnisse ausstellen: Canetta & Co., Carcano Musa & Co., Carlo di B. Camati, Q. Dolara, Fabbriche italiane di seterie, Clerici, Bragsenti & Co., B. Faure, A. Fossati & figlio, Giovanni Martinelli, Edoardo Stucchi, Unione industrie seriche, Broggi, Brambilla, Surr & Co., alle in Como, ferner Egidio & Pio Gavazzi in Mailand, Redaelli, Tinzi & Co. in Rancio bei Lecco, Tessiture seriche Bernasconi in Canobbio, insgesamt 13 Firmen.

Rohseide wird von 23 Firmen ausgestellt werden; ein Haus wird mit Seidenabfällen vertreten sein.

Alle Erzeugnisse der italienischen Seidenindustrie, Rohseide und Stoffe werden, wie es scheint in einem gemeinsamen Pavillon zur Schau gelangen.

Betriebseinschränkung in der Lyoner mechanischen Seidenstoffweberei. Herr L. Ruby, Präsident der „Chambre syndicale voironnaise du tissage mécanique de soieries" erlässt an alle Inhaber von mechanischen Webereien ein Zirkular mit der Anfrage, ob sie nicht gesonnen wären, während des Zeitraums von drei Monaten, einen oder zwei Tage in der Woche alle mechanischen Betriebe zu schliessen. Durch die Produktionseinschränkung würde dem Herunterdrücken der Façonpreise und der Entwertung der Gewebe entgegengetreten.

Wird diese Ansicht von der Grosszahl der Interessenten geteilt, so soll in Lyon ein Kongress der französischen Seidenstoffweber zusammentreten, um die näheren Bedingungen einer Uebereinkunft festzusetzen und die zur Durchführung notwendigen Beschlüsse zu fassen.

Humoristisches

Eine Selbstbiographie Maxim Gorkis. Der Verleger Maxim Gorkis bat den Dichter unlängst, seine Biographie zu schreiben. Gorki nahm eine Feder, tauchte sie in die Tinte und warf folgende Zeilen hin:

1878 war ich Lehrling bei einem Schuster.
1879 kam ich als Lehrling zu einem Musterzeichner.
1880 war ich Küchenjunge auf einem Dampfboot.
1884 Dienstmann.
1885 Bäçker.
1886 Chorist bei einer wandernden Operntruppe.
1887 verkaufte ich in den Strassen Aepfel.
1888 wollte ich mir das Leben nehmen.
1890 war ich als Kopist bei einem Advokaten angestellt.
1891 habe ich Russland zu Fuss durchwandert.
1892 meinen ersten Roman veröffentlicht. D. M. Z.

Fach-Litteratur.

Grosses Bindungs-Lexikon, bearbeitet von Franz Donat. 30 Lieferungen à 10 Blatt 35 : 47 cm Kr. 2.40, Mk. 2.—, Fr. 2.70, elegant gebunden Kr. 78.—, Mk. 65.—, Fr. 86.70.

Bei A. Hartleben in Wien erscheint soeben ein grossangelegtes und praktisch durchgeführtes Musterbuch, welches in der gesamten Webindustrie Beachtung finden wird. Dieses grosse Werk, welches nach methodischen Entwicklungsgesetzen aufgebaut ist, bringt auf 300 zwei- bezw. dreifärbig bedruckten Tafeln 9015 praktisch verwendbare Bindungen für einfache und gemusterte Gewebe.

Das Buch enthält: Leinwand, Reps, Mattenbindungen, Köper, und die verschiedensten Durchführungen in verstärkten Köper, Zickzackmustern, gebrochene Köper, versetzte Köper, Spitzköper, Atlas, verstärkte Atlasse, Soleil, Diagonal, Spitzmuster, Waffelbindungen, Gitterbindungen, Krepp, figurierte Ripse u. s. w. Die Bindungen finden Verwendung in jeder Fabrikation der Weberei und liefern für Schaft- und Jacquardware eine wertvolle Sammlung brauchbarer Musterbilder.

Auf 12 Spezialtafeln und 42 Seiten dreisprachigem Texte (deutsch, französisch, englisch) wird der Aufbau der Bindungen erklärt und durch 6 Stoffmuster die Wirkung der Bindung im Gewebe ersichtlich gemacht.

Das grosse Bindungslexikon wird ein unentbehrliches Nachschlagebuch für jeden Fabrikanten und Dessinateur werden, da es eine sonst noch nie gebotene Zahl von Bindungen und Ausarbeitungen liefert.

Laut Vorwort erhielt der Autor für die Bearbeitung dieses Werkes eine Anerkennung vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Das Bindungslexikon, auf dessen Ausarbeitung viele Mühe und Sorgfalt verwendet wurden, hat tadellose Ausstattung und ist allen Webereiinteressenten bestens zu empfehlen. D. Hugelin.

Briefkasten.

W. W., Odrau. Besten Dank für die freundlichen Mitteilungen und die Grüsse, die bestens erwiedert werden.

R. W., Lyon. Ihr Artikel wird in der nächsten Nummer erscheinen.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 69.

Wer kann bei neuen „Benninger Zettelmaschinen" eine genaue Berechnung über die verschiedenen Keilstellungen in Titre, Stich und Länge für Verhütung straker Ende angeben?

Frage 72.

Welche Art von Maillons bewährt sich am besten
a) für Baumwollzwirnkette,
b) für Seidenketten, bei Jacquardvorrichtungen,
Bronze-, Stahl- oder Glasmaillons?